

Kluchert, Gerhard

Burkhard Dietz/Ute Lange/Manfred Wähle (Hrsg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert. Bochum: Winkler 1996 [...]

[Sammelrezension]

Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 6, S. 1017-1020



Quellenangabe/ Reference:

Kluchert, Gerhard: Burkhard Dietz/Ute Lange/Manfred Wähle (Hrsg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert. Bochum: Winkler 1996 [...] [Sammelrezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 6, S. 1017-1020 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-109065 - DOI: 10.25656/01:10906

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-109065>

<https://doi.org/10.25656/01:10906>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, ausführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 43 – Heft 6 – November/Dezember 1997

Thema: Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft

- 849 HEINZ-ELMAR TENORTH
Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft.
Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt
- 853 HEINER DRERUP
Die neuere Koeduktionsdebatte zwischen Wissenschaftsanspruch und
politisch-praktischem Orientierungsbedürfnis
- 877 PETER-MARTIN ROEDER/SABINE GRUEHN
Geschlecht und Kurswahlverhalten
- 895 LEONIE HERWARTZ-EMDEN
Die Bedeutung der sozialen Kategorien Geschlecht und Ethnizität für
die Erforschung des Themenbereichs Jugend und Einwanderung
- 915 BERNO HOFFMANN
Fehlt Jungen- und Männerforschung? Zur Theorie moderner
Geschlechtersozialisation
- 929 JULIANE JACOBI
Modernisierung durch Feminisierung? Zur Geschichte des
Lehrerinnenberufes

Diskussion: Der Bildungsbegriff in der Erziehungswissenschaft

- 949 DIETER LENZEN
Lösen die Begriffe Selbstorganisation, Autopoiesis und Emergenz den
Bildungsbegriff ab?
- 969 HEINZ-ELMAR TENORTH
„Bildung“ – Thematisierungsformen und Bedeutung in der
Erziehungswissenschaft

Weitere Beiträge

- 987 ERHARD SCHLUTZ/JOSEF SCHRADER
Systembeobachtung in der Weiterbildung. Zur Angebotsentwicklung im
Land Bremen

Besprechungen

- 1011 HANS-WERNER FUCHS
Gisela Trommsdorff (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung
Jürgen Zinnecker/Rainer K. Silbereisen: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern
- 1017 GERHARD KLUCHERT
Burkhard Dietz/Ute Lange/Manfred Wahle (Hrsg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert
Alfons Kenkmann: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform
- 1021 THOMAS TH. BÜTTNER
Kersten Reich: Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung in Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik
- 1024 JÜRGEN DIEDERICH
Edmund Kösel: Die Modellierung von Lernwelten. Ein Handbuch zur subjektiven Didaktik

Dokumentation

- 1027 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Topic: Gender As a Pedagogical Category

- 849 HEINZ-ELMAR TENORTH
Gender As a Pedagogical Category. An Introduction
- 853 HEINER DRERUP
The Recent Debate On Coeducation Between Academic Standards and
the Need for Political-Practical Orientation
- 877 PETER-MARTIN ROEDER/SABINE GRUEHN
Gender Differences In the Choice of Advanced and Basic Courses In
Senior High School
- 895 LEONIE HERWARTZ-EMDEN
The Significance of the Social Categories Gender and Ethnicity for
Research on Adolescence and Immigration
- 915 BERNO HOFFMANN
Is There a Lack of Research On Boys and Male Adults? On the theory
of a modern socialization of the sexes
- 929 JULIANE JACOBI
Modernization Through Feminization – On the history of the profession
of women teachers

Discussion: The Concept of “Bildung” In Educational Science

- 949 DIETER LENZEN
Is the Concept of “Bildung” Superseded By the Terms of
Self-Organization, Autopoiesis, and Emergence?
- 969 HEINZ-ELMAR TENORTH
“Bildung” – Forms of topicalization and its significance in educational
science

Further Contributions

- 987 ERHARD SCHLUTZ/JOSEF SCHRADER
Focussing the System of Further Education – Trends in the curricular
development of further education in Bremen
- 1011 *Reviews*
- 1027 *New Books*

Burkhard Dietz/Ute Lange/Manfred Wahle (Hrsg.): *Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung*. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert. Bochum: Winkler 1996. 291 S., DM 59,50.

Alfons Kenkmann: *Wilde Jugend*. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform. (Düsseldorfer Studien zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalen. Bd. 42.) Essen: Klartext 1996. 480 S., DM 38,-.

Die historische Jugendforschung, zumal jene zum 20. Jahrhundert, bewegt sich nach wie vor überwiegend in deutlich abgegrenzten Bahnen. Beschäftigen sich die einen mit den *Jugendkulturen und Jugendstilen*, so die anderen mit der *Jugendpolitik*, den *Jugendverbänden* und *Jugendorganisationen* und die dritten schließlich mit den Veränderungen in den Lebensverhältnissen der Jugend, wobei die Entwicklung von Familie, Schule und beruflicher Ausbildung wiederum Gegenstand eigener historischer Teildisziplinen ist, die außerhalb der Grenzen der ‚eigentlichen‘ historischen Jugendforschung liegen. Eine Verknüpfung mehrerer – oder gar aller – thematischer Aspekte im Sinne einer ‚Sozialgeschichte der Jugend‘ (M. MITTERAUER) oder einer „Sozialgeschichte des Aufwachsens“ (H. FEND) bildet dagegen immer noch die Ausnahme.

Mit um so größerem Interesse kann ein Sammelband rechnen, der, herausgegeben von jüngeren Historikern und Pädagogen aus dem Kreis um den Bochumer Berufs- und Wirtschaftspädagogen K. STRATMANN, für sich in Anspruch nimmt, „das von der bisherigen historischen Jugendforschung eröffnete breite thematische Spektrum epochenübergreifend und exemplarisch an einer der frühesten und bedeutendsten Industrieregionen Deutschlands zu erpro-

ben“ (S. 11). Gerade der regionalgeschichtliche Zugang erscheint in diesem Zusammenhang vielversprechend, eröffnet er doch, wie einschlägige Arbeiten zeigen, die Möglichkeit, die Phänomene des Jugendlebens in größerer Dichte zu erfassen und sie zudem enger mit den sozialen Rahmenbedingungen zu verknüpfen.

Schon der Blick ins Inhaltsverzeichnis des Bandes ist allerdings geeignet, solchermaßen hochgeschraubte Erwartungen zu dämpfen. Was nämlich hier an Einzelbeiträgen angekündigt wird, klingt eher vertraut und legt den Gedanken nahe, der (Unter-)Titel des Bandes sollte eigentlich lauten: ‚Jugendpflege und Jugendverbände im Wuppertal zur Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik‘. Immerhin die Hälfte der Beiträge läßt sich zwanglos unter dieser Überschrift vereinigen. Drei sind dabei der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gewidmet (D. S. LIPTON über die sozialdemokratische Jugendbewegung, M. WAHLE über die katholischen Jünglings- und Lehrlingsvereine sowie S. RAHN über die evangelischen Mädchenvereine), drei der Zeit danach (ST. STRACKE über die kommunistische Jugend, D. NELLES über die anarchistische Jugend und H. BEHRENS-COBET über die Sozialistische Arbeiterjugend – letztere allerdings in Essen!).

Vor allem die erstgenannten Beiträge eröffnen in der Zusammenschau durchaus interessante Perspektiven. So wird deutlich, wie die Erwachsenen aus allen ‚Lagern‘ seit den 1890er Jahren verstärkt versuchten, Kontrolle über die Arbeiterjugend zu gewinnen und wie sie damit zugleich an der Ausbreitung pädagogischer Verhältnisse und an der Verallgemeinerung eines genuin ‚bürgerlichen‘ Jugendkonzepts mitwirkten. Deutlich wird aber auch, wie sich die Jugendpflegeverbände in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gezwungen sahen, ihr traditionell auf Belehrung und Erbauung ausgerichtetes Programm zu verändern und sich durch die Aufnahme von Sport und Wandern den

Interessen und Vorlieben der Jugendlichen anzupassen.

Ergänzt werden die genannten Beiträge, gleichfalls wenig überraschend, durch zwei – teilweise biographisch orientierte – Aufsätze zur bürgerlichen Jugendbewegung (J. REULECKE über „Die Anfänge des Wandervogels in Wuppertal“ und K. DÜSSELDORF über WALTER SCHERF, eine ihrer führenden Gestalten aus der Zeit nach 1945). Unter dem Aspekt der Überschreitung herkömmlicher Grenzen bemerkenswerter ist wohl die Tatsache, daß daneben zwei Beiträge Aufnahme gefunden haben, die sich mit der Entwicklung des Schulwesens in Wuppertal beschäftigen (V. WITTMÜTZ über die Durchsetzung der Schulpflicht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und U. LANGE über die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen zu Beginn dieses Jahrhunderts). Beide Darstellungen halten sich allerdings ganz im Rahmen ‚klassischer‘ schulhistorischer Forschung, geht es doch jeweils in erster Linie darum, die für die Entwicklung bestimmenden gesellschaftlichen Kräfte und Faktoren herauszuarbeiten. Die Schule als Teil des Jugendlebens, als ‚Sozialisationsinstanz‘ gerät demgegenüber bestenfalls am Rande in den Blick.

Allein die Zusammenführung unterschiedlicher thematischer Aspekte in einem Band mag beim derzeitigen Stand der Jugendgeschichtsforschung schon als verdienstvoll gelten. Die Art dieser Zusammenführung läßt jedoch zugleich deutlich das Manko des ganzen Unternehmens erkennen: Es fehlt den Beiträgen ein gemeinsamer Bezugspunkt. Einen solchen bilden – andersartigen Behauptungen der Herausgeber zum Trotz – weder die ‚Region‘ noch die ‚Industrialisierung‘, wird auf beide doch nur vereinzelt und dann auch meist recht unspezifisch eingegangen. Was das Besondere an ‚Jugend‘ im rechtsrheinischen Industriegebiet gewesen ist, wird jedenfalls nicht erkennbar. Einen gemein-

samen Bezugspunkt vermag aber auch der einleitende Beitrag von P. DUDEK, der die „Spuren der öffentlichen Fremdenthematisierung“ von Jugend vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1933 verfolgt, nur bedingt zu liefern. Nicht nur, daß er den regionalen Schwerpunkt des Sammelbandes unberücksichtigt läßt und daß man das hier Geschriebene an anderer Stelle bereits ausführlicher hat lesen können; der Beitrag steht auch mit seiner Akzentsetzung auf dem pädagogisch-politischen Jugenddiskurs thematisch ein wenig im Abseits.

Ein für den gesamten Band wichtiges Thema aber – die Herausgeber haben es gar in den Titel gerückt – wird bei DUDEK doch angeschlagen: „Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung“. „Die zentrale Frage des Buches lautet“, so heißt es schon in der Einleitung, „inwiefern Jugendliche daran gehindert wurden, ihr Leben weitestgehend autonom, zumindest aber auf der Grundlage eigener (auch politischer) Ansprüche gestalten zu können“ (S. 14). Diese Frage nach Autonomie und Heteronomie der Jugendlichen, in mehreren Beiträgen aufgegriffen, zählt zweifellos für die historische Jugendforschung zu den wichtigsten. Ob die Form, in der sie hier gestellt wird, für diese Forschung allerdings hilfreich ist, darf bezweifelt werden, scheint es doch, als werde wieder einmal vorschnell zur Parteinahme für die ‚Unterdrückten‘ (‚die Jugend‘) und gegen die ‚Unterdrücker‘ (‚die Erwachsenen‘) aufgerufen, anstatt zunächst einmal nüchtern zu prüfen, was denn ‚Autonomie‘ für Jugendliche – auch in historischer Spezifizierung und im Vergleich mit anderen sozialen Gruppen – eigentlich heißen kann und woran (nicht nur an wem) sie in einer ‚modernen‘ Gesellschaft ihre Grenzen findet. Immerhin wird doch gerade in dem Beitrag von DUDEK das spannungsvolle Verhältnis von Freisetzung und Kontrolle ‚der Jugend‘ angesprochen, ist es schließlich auch nicht nur das Schicksal ‚der Ju-

gend', daß die Ablösung von personaler Abhängigkeit mit der Auslieferung an anonyme Mächte (des Marktes etwa) einhergeht.

Das Buch von A. KENKMANN (der mit einem themengleichen Beitrag ebenfalls im Sammelband vertreten ist) ist eine bereits 1994 an der Universität-Gesamthochschule Siegen eingereichte und nun veröffentlichte Dissertation. KENKMANN, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Geschichte an der Universität Münster, beschäftigt sich in dieser Studie mit jenen 'informellen Jugendgruppen' in den Großstädten an Rhein und Ruhr, die unter Namen wie *Navajos*, *Kittelbachpiraten*, *Bündische* oder *Edelweißpiraten* in der Forschung zu Jugend und Jugendwiderstand im 'Dritten Reich' in den beiden letzten Jahrzehnten eine prominente Rolle gespielt haben. Dabei geht es ihm nicht nur um eine Klärung der in dieser Forschung dominierenden Frage, ob es sich bei den Mitgliedern jener Jugendgruppen um Kriminelle oder um politische Widerstandskämpfer gehandelt habe und ob man in diesen Gruppen selbst eine Verwahrlosungserscheinung oder eine jugendliche Subkultur sehen solle. Darüber hinaus will KENKMANN vielmehr auch wissen, ob es sich bei dem 'abweichenden Verhalten' jener Jugendlichen um ein spezifisches Phänomen der nationalsozialistischen Zeit handelt oder ob darin möglicherweise eine 'subkulturelle Tradition' ihren Ausdruck findet.

Um gerade letztere Frage beantworten zu können, überschreitet KENKMANN die politikgeschichtlichen Zäsuren der Jahre 1933 und 1945 und läßt seine Untersuchung von der Weltwirtschaftskrise bis zur Währungsreform reichen. In drei Zeitabschnitte gliedert (1930 bis 1936, 1937 bis 1941, 1942 bis 1948), werden jeweils nach einer exemplarischen Fallgeschichte zunächst die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Jugendlebens –

einschließlich der staatlichen Jugendpolitik und der Jugendorganisationen – dargestellt. Darauf folgt die Beschreibung der Jugendgruppen selbst unter den Aspekten von Sozialstruktur und Verbreitung sowie Gruppenstil und Mentalität der Mitglieder. Das Material für diese Beschreibung liefern in erster Linie die Akten von Polizei, Justiz und Fürsorgeeinrichtungen, in zweiter Linie Verbands- und Parteipublizistik sowie Zeitzeugeninterviews. Für die NS-Zeit stehen die Vernehmungsprotokolle der Staatspolizei im Zentrum: 1441 solcher Protokolle hat der Autor sozialstatistisch wie hermeneutisch ausgewertet. Er ist sich dabei wohl bewußt, daß die Nutzung dieses Materials spezifische Probleme aufwirft. Schließlich sind die darin enthaltenen Informationen, vorsichtig ausgedrückt, unter 'besonderen Umständen' gegeben und aufgezeichnet worden. KENKMANN sucht dem Rechnung zu tragen, indem er die Strafermittlungs- und -verfolgungsinstanzen in die Untersuchung einbezieht. Ihrer Beschreibung ist der vierte Teil jedes Abschnitts gewidmet. Der Autor will auf diese Weise die Perspektive kenntlich machen, unter der die Jugendlichen in den Blick genommen werden, und damit zugleich der durch diese Perspektiven bedingten Verzerrung des Bildes entgegenwirken.

Angesicht der Beschaffenheit des Materials (für die Zeit von 1933 bis 1936 lagen überhaupt nur 80 Vernehmungsprotokolle vor!) erscheinen manche Behauptungen des Autors – etwa über die politische Orientierung der Gruppenmitglieder – ohne Zweifel reichlich kühn und apodiktisch. Dazu paßt, daß er sich einer Sprache bedient, die mit – analytische Tiefe suggestierenden – Begriffsungetümen operiert. Da ist von „generativen kollektiven Mentalitäten“ die Rede und von „Säkularisierungsschüben im jugendlichen Freizeitverhalten“, da wird der „subkulturelle Verhaltensgestus“ der „subkulturellen Cliquesangehörigen“ untersucht und da-

bei die „Kontinuität demokratiefremder Mentalitätsfragmente“ festgestellt.

Trotz solcher begrifflichen Aufgeblasenheit erscheint, was KENKMANN am Ende als Ergebnis seiner Untersuchung präsentiert, im ganzen ausreichend belegt – und es ist in mehrerlei Hinsicht von Bedeutung. Die Mitglieder der informellen Jugendgruppen, so das Fazit, waren weder Kriminelle, noch haben sie politisch motivierten Widerstand geleistet; erst recht handelte es sich bei diesen Gruppen nicht um eine Fortsetzung der Bündischen Jugend der Weimarer Zeit. All diese Zuschreibungen resultierten aus Mißverständnissen auf seiten der ‚Kontrolleure‘, deren Entstehen KENKMANN plausibel zu erklären vermag. In Wirklichkeit, so stellt er fest, standen jene Jugendgruppen in einer langen ‚subkulturellen Tradition‘ innerhalb des Arbeitermilieus. Ihre Vorläufer im Kaiserreich hatte man als *Halbstarke* bezeichnet, jene der späten Weimarer Zeit als *Wilde Cliques*. Weder hinsichtlich der bevorzugten Aktivitäten (Wanderungen und Fahrten, Besuch von Tanz- und Sportveranstaltungen, Kino und Rummel) noch hinsichtlich der engen Bindung an ein bestimmtes Gebiet oder des Gruppenstils, der sich durch einen ausgeprägten Machismo und eine hohe ‚Gewalttoleranz‘ auszeichnete, bildeten die Jahre 1933 und 1945 einen Einschnitt. Prügeleien mit Hitlerjungen, so stellt KENKMANN klar, waren eben nicht Ausdruck politischer Differenzen – in den Werthaltungen gab es sogar durchaus Affinitäten. Wogegen sich die informellen Jugendgruppen zur Wehr setzten, war vielmehr – genau wie vor 1933 und nach 1945 – ihre Vereinnahmung und Disziplinierung seitens der staatlichen Autorität und politischer Organisationen. Hauptgegner war zu jeder Zeit die Polizei – und waren in zweiter Linie konkurrierende Jugendgruppen. So prügelte man sich nicht nur mit der HJ, sondern auch

mit der ‚bürgerlichen‘ Swing-Jugend und nach dem Krieg mit jugendlichen polnischen *Displaced Persons*. (Zu Recht weist der Autor darauf hin, daß auch die ausländerfeindlichen Handlungen von Skinheads und anderen Jugendgruppen der Gegenwart in der Tradition solcher Auseinandersetzungen stehen, die sich einer klaren politischen Zuordnung entziehen und eher als ‚Kampf ums Territorium‘ zu verstehen sind.)

Bei aller Betonung der Kontinuitäten macht KENKMANN auf der anderen Seite aber auch historische Veränderungen aus. So meint er an Liedern, Kleidung und Emblemen feststellen zu können, daß der Einfluß der Arbeiterkultur auf den Stil der Jugendgruppen immer mehr nachließ. Der Nationalsozialismus, so seine Schlußfolgerung, habe durch die Unterdrückung der Arbeiterorganisationen dafür gesorgt, daß das proletarische Milieu an Prägekraft verlor. Er habe so zugleich die Voraussetzung für eine verstärkte Hinwendung der Jugendlichen zu einer einheitlichen Massenkultur geschaffen. Allerdings zeigen sich die von ihm untersuchten Arbeiterjugendlichen gerade in diesem Punkt, verglichen mit ihren bürgerlichen Altersgenossen, eher konservativ: Wo viele von diesen schon lange dem Swing und Jazz huldigten, blieben sie immer noch den Fahrtenliedern treu.

KENKMANN'S Untersuchung mündet so, wie die (notwendig knappe) Zusammenfassung ihrer Ergebnisse zeigt, in eine differenziertere politische Bewertung und historische Einordnung der informellen Jugendgruppen im Arbeitermilieu an Rhein und Ruhr zur Zeit des Nationalsozialismus. Wie sie zu diesem Ergebnis gelangt, beweist zugleich, daß es sich lohnt, die eingangs erwähnten Grenzen innerhalb der historischen Jugendforschung zu überschreiten.

PD Dr. GERHARD KLUCHERT
Brümmersstr. 74, 14195 Berlin